Kliniken Maria Hilf
Mönchengladbach

Mönchengladbach, den 22.08.2015

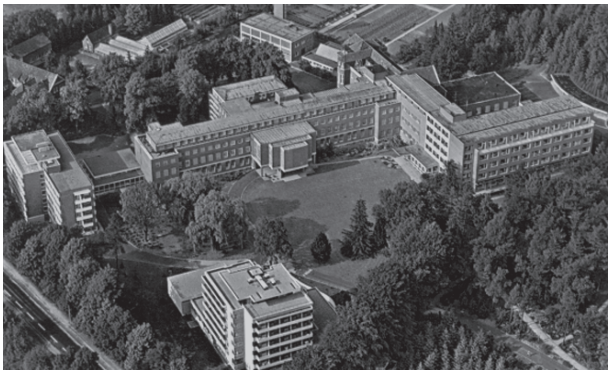
Von der Franziskus-Lungenheilstätte zum Krankenhaus St.-Franziskus

Vortrag von Bernhard Scherger vor den Ehrenamtlern der Kliniken Maria-Hilf

Pflegedirektor Hr. Huppers hatte die ehrenamtlichen Kräfte der Kliniken Maria-Hilf zum diesjährigen Austausch ins Forum geladen. Im Zentrum des gemütlichen Beisammenseins bei Kaffee und Kuchen stand der Vortrag von Herrn OStR. Bernhard Scherger über die Geschichte des Franziskushauses. Gut 30 Damen und Herren waren der Einladung gefolgt und hörten einen spannenden Vortrag über Ursprung und Geschichte dieses Krankenhauses, dessen Grund stein vor genau 110 Jahren, also 1906, gelegt wurde und dessen Erweite-rungsbauten seit 1964 bis heute nicht vollendet wurden. Dabei gibt es zwei große Perioden dieses Krankenhauses:

1. Franziskus-Lungenheilstätte von 1906 bis 1964
2. St.- Franziskus - Krankenhaus von 1964 bis heute

Im Fokus des Vortrages stand die erste dramatische Periode der von den Franziskanerinnen von Nonnenwerth gegründeten und geleiteten Lungenheilstätte an der Viersener Straße. Kurz nach der Eröffnung war das Haus schon voll belegt mit jüngeren schwer an TB-erkrankten Patienten. Die aufblühenden Gladbacher Textilfabriken hatten eine böse Kehrseite. Sie schluckte immer mehr, besondere jüngere Arbeitskräfte, nutzte sie gnadenlos mit einem Arbeitstag von 10-12 Stunden zwischen ratternden Webstühlen aus und bezahlte nur wenig Lohn. Die schlimme Folge war eine wachsende soziale Not und zunehmende ernste Erkrankungen. Dabei entfielen 30% aller Todesfälle auf die „galoppierende Lungenschwindsucht“, wie man diese Krankheit damals nannte. Die Gesundheit zahlloser Fabrikarbeiter und -arbeiterinnen wurden auf dem Altar von Fortschritt, Geld und Wirtschaftsfreiheit geopfert. Hier setzte die Arbeit der Lungenheilstätte und ihrer Ordensschwestern ein. Todkranke, ab-gemagerte Patienten wurden hier eingeliefert. Viele starben, aber immer mehr Kranke konnten dank der hervorragenden Pflege, der natürlich guten Ernährung (Lungentuberkulose ist vor al-lem eine ansteckende Mangelerkrankung, die unterernährte junge Menschen befällt.), der mitten im Wald ruhig gelegenen schönen Liegehallen und der damals modernen neuen Heil- und Operationsmethoden gerettet werden. Der Heilungsprozess dauerte oft lange. Der Referent erzählte, wie er selbst als 20-jähriger todkranker Patient hier eingeliefert wurde und nach 2 Jahren und 4 Monaten das Krankenhaus gesund und glücklich verlassen konnte.



Es war faszinierend, wie der Referent das Krankenhaus zu seiner Zeit als in sich geschlossene, sich ganz selbst versorgende, voll ökologische Lebensgemeinschaft schilderte mit allen dazu nötigen Berufen, vom Großbauer mit Pferden, Kühen und Schweinen, über den eigenen Metzgerbetrieb mit allen guten Fleischprodukten, mit selbst produziertem Mehl, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Butter und Brot (aus der eigenen Bäckerei) bis zu allen wichtigen Handwerksberufen mit Gärtnern, Schreinern,

Kliniken Maria Hilf
Mönchengladbach

Mönchengladbach, den 22.08.2015

Von der Franziskus-Lungenheilstätte zum St.-Franziskus-Klinikum

Vortrag von Bernhard Scherger vor den Ehrenamtlern der Kliniken Maria-Hilf

Schlossern, Malern, einer eigenen Wäscherei, Näherei, Großküche u.a. Berufen mehr und einem Schuster, der zugleich Pförtner war. Über allem stand der überzeugend religiöse Zusammenhalt, vorbildlich gelebter Glaube und selbstlos arm lebende junge Ordensschwestern, die sich oft in ihrer Arbeit ansteckten und früh starben. Der Referent erzählte eindrucksvoll, wie er damals als Patient immer wieder an den frühen Gräbern der Schwestern vorbeigegangen sei und traurig und ungläubig auf die Lebensdaten der Schwestern geschaut hat. Die meisten, sagt er, seien nur ca. 26 bis 34 Jahre alt geworden. Sie wären wahre Märtyrer ihrer selbstlosen Krankenpflege und damit ihres Glaubens geworden. Dabei habe er sich gefragt: Wer hat um diese Schwestern geweint und getrauert? Und wer bewahrt heute ihr Andenken? Und warum hat man ihre in Gold geschriebenen Namen und Lebensdaten auf der Friedhofsmauer des jetzt unter Denkmalschutz stehenden Friedhofs gelöscht? Das mutige Zeugnis der jungen Schwestern zog damals junge Menschen immer neu an, so dass die Lücken der Schwestern sich schnell mit jungem Ordensnachwuchs füllten. In die¬sen frühen Jahren konnte der Orden durchgehend 40 bis 50 junge Ordensschwestern in den Dienst der Kranken stellen. Heute scheint ihre Zeit zu Ende zu gehen. Es gibt keinen Nachwuchs. Wenn auch die Entwicklung rasend schnell voranschreitet und die einst kleine, sich selbst versorgende gläubige Krankenhausgemeinschaft sich zum pulsierenden, ständig erweiternden Projekt eines gesundheitlichen Großkonzerns entwickelt hat, darf ihr Ursprung nicht vergessen werden.

Aus dem Vortrag ging hervor, dass die Geschich-te dieses Krankenhauses sicher zur Geschichte unserer Stadt gehört und vor ein interessiertes größeres Publikum weitergegeben werden sollte. Lebhafter Beifall bestätigte das und zeigte, dass der Referent seine Zuhörer mit seinem Vortrag von über einer Stunde gefesselt hat.